



Der Berg brachte die Blüte

Weltkulturerbe Rammelsberg bei Goslar, Niedersachsen

Als »Tochter des Berges« pries der Arzt und Humanist Euricius Cordus Goslar im Jahr 1522 – eine durchaus passende Metapher, denn ohne den Berg gäbe es die Stadt mit ihren imposanten Bauwerken nicht. Quelle des Wohlstandes waren die Erze aus dem Rammelsberg, der sich südlich der Stadt bis zu einer Höhe von 635 Metern über dem Meer erhebt. In ihm lagerten vor allem Kupfer-, Blei- und Zinkerze, 27 Millionen Tonnen insgesamt – das größte zusammenhängende Lager dieser Art weltweit. Seine reichen Erzgruben zogen im Mittelalter die deutschen Könige nach Goslar und waren über Jahrhunderte hinweg der Motor für Handel und Gewerbe am nördlichen Harzrand. Bis 1988 war das Bergwerk in Betrieb. Seit 1992 stehen der Rammelsberg und die Stadt Goslar gemeinsam auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes. Den Besuchern des Museums und des Besucherbergwerks am Rammelsberg eröffnen sich spannende Einblicke in 850 Jahre bergmännische Arbeit.

Bergbau wurde am Rammelsberg lange vor Gründung der Stadt Goslar betrieben. Für die Zeit der vorletzten Jahrtausendwende ist bereits von einer koordinierten Ausbeutung der Erzlagerstätte auszugehen. Zunächst war es das silberhaltige Kupfererz, aus dem Kupfer für die Herstellung von Bronze und Silber für die Münzprägung gewonnen wurde. Später baute man vornehmlich Bleierze ab, da Blei für die Verhüttung eine besondere Rolle spielte. In den letzten Jahrzehnten bis zur Schließung des Betriebes waren auch Zinkerz und Schwertspat wichtige Produkte des Rammelsberges. Der mittelalterliche Wirtschaftsboom ging auf Kosten von Sicherheit und Nachhaltigkeit. Als Mitte des 15. Jahrhunderts, nach einer rund einhundertjährigen Betriebsunterbrechung, der Bergbau wieder aufgenommen werden konnte, erlebten der Rammelsberg und mit ihm auch die Stadt Goslar ihre zweite Blüte. Durch den Verlust des Rammelsberges an die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg im Jahr 1552 sank die ihrer wirtschaftlichen Grundlage beraubte freie Reichsstadt Goslar in die politische Bedeutungslosigkeit ab. Der Bergbau gedieh unter den neuen Herren weiter. Als kurz vor Erschöpfung der Erzvorräte des Alten Lagers im Jahr 1859 das Neue Lager entdeckt wurde, konnte insbesondere ab 1874 unter preußischer Leitung die Erzförderung deutlich gesteigert werden. Das führte zur dritten Blüte am Rammelsberg.

Da die Gruben, dem Erz folgend, immer tiefer in den Berg vordrangen, begann eindringendes Wasser schon früh zum entscheidenden Problem für den Bergbau zu werden. Weil ein natürlicher Wasserabfluss auf einem möglichst tiefen Niveau aus dem Berg heraus die sinnvollste Lösung war, wurde schon um 1150 der Rathstiefste Stollen aufgeföhren, der noch vollständig erhalten und funktionstüchtig ist. Dieser rund 1.000 Meter lange Wasserlösungsstollen, ist eines der ältesten erhaltenen Stollenbauwerke des deutschen Bergbaus. Als nach etwa einem Jahrhundert der Abbaubetrieb unter das Niveau des Rathstiefsten Stollens vorgedrungen war, wurde der Feuergezäher Schacht auf 22 Meter abgeteuft, um über diesen mit Hilfe eines Wasserrades die Grubenwässer zu

heben. Zwar ist der Schacht heute verfüllt, doch hat sich die darüber befindliche Radstube erhalten. Das Feuergezäher Gewölbe ist der älteste ausgemauerte Grubenraum Europas. Bei dem um 1500 errichteten Maltermeister-Turm, der ehemals zur Überwachung der Gruben diente, handelt es sich um das älteste erhaltene Gebäude über Tage im deutschen Tiefbau. Der Rathstiefste Stollen mit den jahrhundertealten Spuren harter menschlicher Arbeit kann besichtigt werden. Für die spannende Expedition in Kleingruppen ist körperliche Fitness unbedingte Voraussetzung.

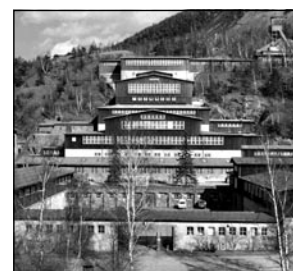
Zwischen 1764 und 1810 setzte der Oberbergmeister Johann Christoph Roeder entscheidende betriebliche Verbesserungen durch. Unter anderem ließ er vom Fuß des Rammelsbergs aus einen Stollen bis zu den Hauptförerschächten treiben, durch den das Erz horizontal aus dem Berg geschafft werden konnte. Kernstück der Reformen Roeders war jedoch die Erneuerung der gesamten Wasserlösung und Erzförderung. Dieses sehr weitläufige Roeder'sche Wasserkraftssystem mit seinen einstmalig vier Wasserrädern verrichtete seinen Dienst bis 1911. Bereits ab 1906 wurde es der gesamte Bergbaubetrieb auf elektrische Energie umgestellt. Die Untertagewelt des 200 Jahre alten Roederstollens mit seinen mächtigen Wasserrädern fasziniert mit mineralischer Farbenpracht. Eine Licht- und Toninszenierung vermittelt einen sinnlichen Eindruck der uralten Erzbaumethode des Feuerstzens.

Über die Tagesförderstrecke geht es mit der Grubenbahn bis zum 100 Jahre alten Richtschacht. Mit lautem Getöse demonstrieren hier erfahrene Grubenführer unter Einsatz von Abbau- und Fördermaschinen die Bergbautechnik des 20. Jahrhunderts.

Um das Verfahren der Flotation, also der physikalischen Trennung unterschiedlicher Erzqualitäten, auch am Rammelsberg einsetzen zu können, begann man 1935 mit dem Bau völlig neuer Übertageanlagen. Das Bild der sich an den Hang schmiegenden Aufbereitungsanlage mit ihren in Stufen übereinander angeordneten Baukörpern nach den Plänen der Architekten Schupp und Kremmer beeindruckt noch heute die Besucher. In den weiten Hallen, die einst vom Lärm der Maschinen vibrierten, folgen sie dem Weg des Erzes immer weiter hinab, vorbei an gewaltigen Backenbrechern und Kugelmöhlen, durch die Flotation bis hin zu der Ebene, wo die erzeugten Erzkonzentrate vor ihrer Verladung entwässert wurden. Raum-Klang-Installationen erwecken die Hallen zu neuem Leben und holen etwas von der einstigen Arbeitsatmosphäre zurück.

Egal, für welche Tour man sich entscheidet: Spannend ist das Weltkulturerbe Rammelsberg für jeden Besucher.

Weltkulturerbe Rammelsberg –
 Museum und Besucherbergwerk
 Bergtal 19
 38640 Goslar
 Niedersachsen
 Tel.: 0049/5321/75 00
 www.rammelsberg.de



Text:
 Frieder Blumm,
 Köln

Fotos:
 Weltkulturerbe
 Rammelsberg

